

Der Vortrag.

Humoreske von Franz Widmann. Wirklich durchgebrannt? fragte Dietrich Traumann, nur mühsam sein Erschrecken verbergend.

Der Wirth zum „Goldenen Ochsen“ nicht. „Zuerst der Direktor und nachher alle Mitglieder. Nichts als Schulden haben sie gelassen; bei mir nicht die wenigsten.“

„Das ist ja unerhört! Ich glaube, es sei eine ganz gute Gesellschaft.“ „Gespielt haben sie nicht schlecht. Aber die Einnahmen waren schwach. Das zwinge Theater wird den Leuten halt langweilig; man will auch einmal etwas anderes, ein Concert oder einen Vortrag. Aber das gehört hier zu den Seltenheiten.“

Der dicke Wirth stand auf, um seinem Gaste das Fremdenbuch vorzulegen. Traumann schritt hinter seinem Rücken ein verzweifelt Gesicht. Da war er ja schon heringefallen! Nur gut, daß er noch nicht gefagt, was er eigentlich in Fernau suchte.

„Bleiben der Herr Doktor länger hier?“ fragte der Wirth, der dem anscheinend geliebten, etwas geleisteten, aber fremden Fremden keinen anderen Namen zu geben wußte. „Möglich, es kommt darauf an.“ — Traumann begann mit der eingelegten Feder in dem aufgeschlagenen Buche zu fragen. „Dr. — ach jetzt verabschiede sich auch, doch möchte es bleiben, Doktor hatte ihn ja der Wirth abnehmig genannt, und schließlich konnte das auch Dietrich bedeuten. Seinen Vornamen konnte er abkürzen, wie er wollte. Schnell machte er noch einen Punkt nach dem Dr., fuhte aber, als er seinen Namen zu Ende geschrieben. Eigentlich war das gefahrlich. Die letzte schuldig gebliebene Zeile in Hauptlasten lastete ja noch auf seinem Gewissen. Jemand ein nom de guerre, ein beliebiger Wahnenname, wäre sicher gewesen. Doch jetzt ließ sich das nicht mehr ändern.“

„Haben der Herr Doktor noch Gepäck am Bahnhof?“ fragte der Wirth, als jener die Feder beiseite legte. „Das kann einfallen dort bleiben, bis ich weitere Dispositionen über meinen Aufenthalt getroffen, für's erste genügt mir der kleine Handkoffer, den der Portier auf mein Zimmer getragen hat.“ meinte Traumann ebenso grobhartig als geheimnisvoll.

„Sehr wohl,“ sagte die Witwe und ging zu einem benachbarten Tische, an dem sich eben eine größere Gesellschaft niedergelassen hatte.

So imponierte Traumann äußerlich auftrat, so kleinmütig sah es in seinem Innern aus. Dieses Beding doch selbst ihm, dem immer lustigen Komiker über den Spaß. Da gab er sein Engagement bei der Winterfischen Gruppe in Nebenbach auf, um hier bei der Stadtblühn Gesellschaft ein vortheilhafteres anzutreten, opferte, den viel verheißenden Vertrag in der Tasche, seine letzten Pfennige für die Reise, um, am Ziele angekommen, das Rest hier und die sauberen Vogel von Komödianten ausgeflogen zu finden. Mit einem unterdrückten Seufzer dachte er an die letzten drei Tage, die sich noch in seiner Wirtshaus befanden, und die von Rechts wegen dem Löwenwirth in Hauptlasten gehörten. Hätte er dort seine Rechnung bezahlt, so wäre ihm der rothe Keller mehr geblieben, und etwas Kleingeld mußte er doch für den Hofhalt bei sich behalten. Aber auch so fand er sich eigentlich bei dem absoluten Nichts. In dem nächst gelegenen Städtchen gab es nirgends ein Theater und weiter kam er mit seiner arbeitsamen Barschaft nicht. Trotz allem ließ Traumann durch den Schmeicheleier nach sich nicht in einer so verzweifelten Situation gefehen. Was sollte er beginnen, um nicht in den nächsten Tagen als obdachloser Landflüchtling aufzutreten zu werden?

Wieder horchte er auf. Am Nebentische wurde eine laute Unterhaltung geführt. Das Gespräch bildete hier wie überall, wo er durchgekommen, die große Tageskonversation, der serbische Königsmord. Die Gäste tritten sich über serbische Verhältnisse, der eine behauptete, der andere das, aber niemand schien etwas Vernünftiges zu wissen. Traumann fiel die vorhergehende Bemerkung des Wirthes ein und ein zehntender Gedanke schoß durch seinen Kopf. Wie, wenn er den fernauischen einen Vortrag über Serbien hielt! Alles Aktuelle jagte, und wer dabei eine Tagesereignisse richtig auszusprechen verstand, war stets eines guten Gewinnes sicher. Hergott, das war eine Idee, die einjagte, die ihm helfen konnte, und folglich mußte zu ihrer Ausführung geschritten werden. Als die Gäste sich nach einiger Zeit entfernt hatten, wußte er den Ochsenwirth in sein Vorhaben ein.

„Ein Vortrag über Serbien, das ist ausgezeichnet!“ rief dieser auf der Stelle begeistert — „da werden Sie sicher ein volles Haus haben und meinen Saal stelle ich gern zur Verfügung; er faßt mehr als 300 Personen. Nur müßte ich serviren und Bier ausgeben dürfen.“ „Weinetwegen lassen Sie auch trauen; ich bin nicht empfindlich.“ „Um so besser, und morgen ist überdies Sonntag.“ „Aber läßt sich die Sache noch genügend bekannt machen?“ „Natürlich; morgen früh erscheint ja der „Fernauer Wochenboten“ und inserate werden noch angenommen. Die nächsten Plakate und Zettel lassen sich heute noch drucken und ausstellen lassen können wir's auch.“ „Wohl!“ Traumann sprang froh erregt auf. „Ich werde folglich gehen und alles besorgen. Den Verkauf der Eintrittskarten — ich werde nur eine Mark Entree verlangen — würden Sie vielleicht übernehmen?“

„Gut, mit Vergnügen,“ bringen Sie nur die Karten gleich mit, in der Druckerei gibt es sie vorräthig.“ Eine Stunde später lehnte Traumann hoch befriedigt in den „Goldenen Ochsen“ zurück.

Alles war nach Wunsch gegangen; er hatte versprochen, die Rechnungen nach dem Vortrag zu begleichen und niemand war dem Herrn Doktor aus der Hauptstadt mit Mißtrauen begegnet. Im Geiste sah er sich schon als den glücklichen Besitzer von mindestens 300 Mark und als solcher gehörte ihm die Welt. Jetzt aber, da er im Wohlbewußtsein seines Sieges sich eine Flasche Wein hatte bringen lassen, wurde er doch ein wenig nachdenklich. Was sollte er eigentlich den guten Fernauern sagen? Ueber Serbien wußten dieselben gewiß gerade so viel, das heißt gerade so wenig wie er, denn seit seiner Schulzeit hatte er sich um die schönen Länder, „hinten weit in der Ferne“ nicht mehr gekümmert. Aber über nichts konnte er doch trotz aller ihm zu Gebote stehenden Beredsamkeit nicht sprechen, um jeden Preis mußte er sich irgend welches Material dazu verschaffen.

Glücklicherweise besaß der Wirth die Frage, ob es im Städtchen eine Leihbibliothek gäbe. Der Kellner wurde folglich hingeschickt, um den Katalog zu holen und Traumann vertiefte sich mit großem Eifer in die Geheimnisse desselben. Aber seine Miene wurde immer verdrießlicher. Da gab es nichts als Ritter-, Rübergeschichten, ein paar moderne Romane und Theaterstücke, aber kein einziges historisch-geographisches Werk. Da war guter Rath theuer. Aus den Zeitungsberichten, die er während der letzten Tage gelesen, spürten ihm nur noch düstere einige Namen und Begriffe im Kopf herum, aber aus allen — „Hessen und Württemberg“ — ließ sich noch kein Vortrag machen und demüthlich hatte die ganze Weisheit auch schon im „Fernauer Wochenboten“ gestanden. Das war eine schöne Geschichte. „Ein Königreich für ein Buch, ein Buch über Serbien!“ murmelte er verzweifelt. Gott sei Dank auf der letzten Seite leuchtete noch ein Hoffnungsstern! Die Bibliothek besaß ein Conversations-Lexikon. Was darin stand, konnte nur zur Noth genügen. Der bedrachte Ganymed ward abermals abgeholt, um den rettenden — S-Band zu holen. Nach wenigen Minuten erschien er wieder. Traumann's Antlitz erhellte sich, da er das dicke Buch erblinnete. „Der Herr Doktor möchten einschuldigen, aber das „S“ umfasse zwei Bände, von denen der zweite bereits ausgeleihen“ — berichtete der Kellner.

In düsterer Abnung griff der Komiker nach dem Bande und durchblätterte ihn. „Schodschwerenoth,“ rief er erlebend — „da haben wir's! Senf! Senf! Senf!“ eine Pfingstangabe aus der 15. Klasse, 2. Ordnung des Einheitskassens. Verzweifelt flüchtete er auf die langatmige Abhandlung, mit der das Buch schloß. Ein anderer Mißbegierter, der sich vermuthlich auch für Serbien interessirte, hatte die Fortsetzung in Händen. Nur eine Hoffnung gab es noch. Zielte sich am nächsten Morgen zurück, um den nächsten Morgen zurück, und dann war es ja immer noch Zeit, den Vortrag auszubereiten.

Als Traumann am anderen Tage etwas verspätet bei Kaffee saß, brachte ihm der Ochsenwirth schmunzelnd den „Fernauer Wochenboten.“ „Vortrag des Herrn Dr. Traumann“ leuchtete es ihm in fetten Lettern entgegen. „Serbien, seine Geschichte und die Geheimnisse seines Hofes.“ „Es hat gewiß!“ sagte triumphirend der Wirth — „eine ganze Anzahl Karten sind schon abgeholt. Wenn es so fort geht, wird alles ausverkauft.“ Der Komiker unterdrückte einen Fluch. Das Neß, in dem er sich verdingt, schloß sich immer dichter. Hastig würgte er den letzten Bissen hinunter, griff nach Hut und Schirm und stürzte hinaus. Aber vor der Leihbibliothek angekommen, sah er keine Spur. Der Traumann hatte seine Karte der Stamme. So viel war ihm klar ausgefallen. Aber wenn man es mit einem anderen Rolle versuchte — fuhr es ihm durch den Kopf, eine Komödie mit sich selber? Weinahe einen ganzen langen Tag hatte er ja noch vor sich. Und wozu war er schließlich Schauspieler? Wirklich arbeitete er den Rettungsplan in seinen Geiste aus, und als er in den „Goldenen Ochsen“ zurückkehrte, war er so rumb und fertig wie Minerva aus dem Haupte des Zeus gesprungen.

Der Wirth eilte ihm aufgeregt entgegen. „Alle Willste sind abgeholt,“ rief er — „immer werden noch neue bestellt. Ich habe hundert weitere Stühle in den Saal stellen müssen; es wird schon gehen.“ „Fatal, wirklich fatal,“ murmelte Traumann — „ein unglücklicher Zufall — beinahe wäre alles umsonst abgeholt, der Vortrag hätte nicht stattfinden können.“

„Alle Gottes Willen, was sagen Sie!“ rief er sich selbst. „Denken Sie, wie ich eben auf die Briefe für mich zu fragen, finde ich ein Telegramm aus der Hauptstadt. Mein Onkel Gebius ist von der Trambahn überfahren und liegt im Sterben. Ich soll sofort kommen, da er mich noch einmal zu sehen wünscht.“ „Und Sie wollen wirklich?“ „Ich kann nicht anders, um so mehr als ich der einzige Erbe meines reichen Onkels sein werde. Mit dem nächsten Zuge, in einer halben Stunde reise ich ab.“ „So müssen wir den Vortrag abja-



Ein Detachement russischer Kavallerie, aus Nutschwang ausrückend.

gen?“ jammerte der Wirth. „Nicht doch, nur wird ein anderer sein statt meiner halten, der berühmte Professor Westerkammer, ein guter Bekannter von mir.“ „Gott sei Dank! Aber wie ist das möglich, so schnell?“ fragte aufstrebend der Wirth. „Ein besonders günstiger Zufall ließ mich auf diesen Künzler verfallen. Gestern, als ich hierher fuhr, traf ich in Kagenhuf unermutet den Herrn Professor und hörte, daß er anderen Tages hier im „Grünen Baum“ absteigen werde, um in der Gegend historische Studien zu machen. Ich muß bestimmt, daß er mir die Gefälligkeit erweist und den angezeigten Vortrag übernimmt. Es ist ihm ein Leichtes, um so mehr als er selbst mehrere Jahre in der Wiener gelebt hat.“

Die Miene des Wirthes erhellte sich zusehends. Ein Professor statt eines Doktors, das war schließlich gar kein schlechter Tausch und die Leute würden darum ihr Geld nicht zurückerlangen. „Aber wie wollen Sie den Herrn benachrichtigen?“ „Das müssen Sie besorgen. Ich werde gleich auf mein Zimmer gehen und an ihn schreiben. Etwas nach drei Uhr wird der Herr Professor im „Grünen Baum“ eintreffen. Dann schicken Sie auf der Stelle meinen Brief mit einer Empfehlung von Herrn Doktor Traumann hin und fügen noch diesen Band des Conversations-Lexikons, den er wahrscheinlich brauchen wird, bei.“

„Sehr wohl. Und wie ist es mit der Einnahme?“ „Die erhält natürlich der Herr Professor. Er wird auch meine Rechnung begleichen. Ueberdies komme ich wahrscheinlich in den nächsten Tagen zurück, falls sonst noch irgend etwas zu ordnen wäre.“ „Damit eilte er aus dem Gastzimmer, während der Wirth ihm etwas verduht nachsah.“

Schon auf der nächsten Station Olman verließ Traumann den Zug wieder, in den er bei seiner schlunigen Abreise von Fernau gestiegen war. Ein Gasthaus und ein Barbier wütheten in dem Neße schon zu finden sein. Mehr brauchte er nicht. Das andere war Sache von Glück und Talent. Nur gut, daß er in seinem Handkoffer verpackt noch eine kleine Reisetaste und einen zweiten, eleganten Anzug hatte. „Aber machen Leute,“ war ein ihm als Schauspieler besonders wichtig dünkender Wahlpruch und in diesem Punkte vermag er sich nichts, so schlecht es ihm sonst oft gehen mochte. „Guter, tober Onkel, verzehne mit die Sinne, daß ich dir heute erst die ewige Ruhe gönne, und die ein großes Vermögen anerbte,“ murmelte er, eilenden Schrittes in das Städtchen wandern, von dem zwei Stunden später ein Zug nach Fernau zurückging — aber zu wartet ja immer auch diesem guten Spaß und wirkt auch diesem vom Galgenhug erzeugten Ständlein seinen Segen mit versagen.

Punkt drei Uhr stellte sich der Kellner dem „Goldenen Ochsen“ mit Brief und Buch beim „Grünen Baum“ ein. Der erwartete Professor war eben angekommen, der Hotelwagen, der ihn vom Bahnhof herangebracht, hielt noch vor der Thür. Es war ein Mann in den mittleren Jahren mit blonden Barttheilets, das Haar schon leicht ergraut, eine goldene Brille auf der Nase und über der linken Bode einen vernarbten Schmiss, der bewies, daß der Herr Professor auch einmal ein flottes Studio gewesen. Die kleine, leicht gebückte Gestalt in labellosem Gebroch verrieth eine große Lebhaftigkeit der Bewegungen und auch auf dem etwas sommersprossigen Gesicht zeigte sich eine nervöse Unruhe. „Ge, Kellner,“ rief er mit hoher, etwas nasalender Stimme — „warlen Sie noch einen Augenblick.“ Der schon entleerte Ganymed neigte wieder um. „Der Herr beschlen?“ „It mein Freund, der Ihnen das gegeben, wirklich schon abereit?“ „Zu dienen, heute Mittag bereit.“

„Verdammt, so muß ich wirklich aus Freundlichkeit in den sauren Apfel beißen. Nicht wahr, bei Ihnen, im „Goldenen Ochsen“ soll der Vortrag stattfinden?“ „Gewiß, Herr Doktor Traumann wollte.“

„So reden Sie halt über den Senf!“ rief ein Spatzvogel von unten herauf. „Ganz wie Sie wünschen. Aus dem scharfen Senf kann man durch Destillation mit Wasser Senföl herstellen, aber ich fürchte, dieses Del würde die Wogen Ihrer Entrüstung kaum glätten, und dann, was mich selbst betrifft, bin ich ein geschorener Feind des Wassers, so lange es nicht gebrannt ist.“ Zur Betätigung seiner Behauptung zog er plötzlich eine Schnapsflasche aus der Tasche und setzte sie an die Lippen. Die Mimik, mit der er das köstliche Naß einsog, war so drastisch, daß abermals ein wiederholtes Gelächter ausbrach. Traumann merkte bereits, daß er genonnenes Spiel hatte, wenn er seinem Humor die Zügel schießen ließ. „Und nun, meine Verehrtesten, entscheiden Sie selbst. Wollen Sie, daß meine Begehrtheit statt einer langweiligen Beschreibung Serbiens, die Sie in Büchern und Zeitungen viel besser lesen können, Ihnen etwas von seiner Kunst zum Besten gibt? Wenn nicht, dann meine Dafen und Herren, werfen Sie mich hinaus und lassen Sie sich Ihr Eintrittsgeld zurückergeben.“

„Nein, nein,“ Hang es lachend und karmend zueinander — „da bleiben, weiter sprechen, mehr, mehr, Herr Professor Westerkammer, bravo, bravo!“ Traumann ahmete auf. Das geordnete Spiel war geübt. Selbst ein paar murrende Spießbürger, die seinen Spatz verstanden, wurden überschrien und blieben auf ihren Plätzen. In den folgenden zwei Stunden gab der Komiker sein Bestes, einen Vortrag mußte er nach dem anderen folgen lassen und noch nie war im Saale des „Goldenen Ochsen“ zu Fernau so herzhaft gelacht worden. Als er endlich fast heiser geworden und dem stürmischen Jubel nach eine Pause einlegen mußte, sagte er sich, daß er sein Geld sich rechtlich verdient habe. „Wiederkommen, wiederkommen!“ rief man ihm nach, als er, vor dem Podium herabsteigend, den Saal verließ. Er wollte umkehren, nach ein paar Abschiedsworte sprechen, aber am Ausgang nahm plötzlich der vernünftige lachende Wirth seinen Arm.

„Warte, Herr Professor, brauchen wartet schon seit einiger Zeit ein Herr auf Sie, der nur nicht hören wollte.“ „Ein Herr auf mich — ich begreife nicht.“ „Da ist er schon.“

„Aber das ist ja — das Wort stochte ihm im Munde, erlebend fuhr er zurück. Auf dem triib beleuchteten Gang vor ihm stand ein Gendarm. Was wollte der vor ihm! War es möglich, daß die gefrenge Polizei sein Gastspiel durchschaut und ihn zur Weichenhaft ziehen wollte?“

Alle seine Geistesgegenwart zusammenraffend, nahm er eine herablassende, etwas nidrigierte Miene an. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Entschuldigen, Herr Professor,“ sagte der Mann des Gesetzes in höflichstem Tone — „Ihren ist ja wohl ein gewisser Herr Traumann bekannt?“

„Dr. Traumann, allerdings,“ sagte der Komiker mit starker Betonung. „Als solcher hat er sich im Fremdenbuch zu Kagenhuf nicht eingeschrieben.“ „Kagenhuf?“ Traumann behauptete nur mühsam seine Fassung — „was soll es damit?“ „Ein gewisser Herr Traumann, der daselbst logierte und hierher reisen wollte, ist mit der Rede durchgebrannt und der Löwenwirth hat Anzeige gegen ihn erstattet. Wir besitzen sein genaues Element.“

Der Komiker warf sich in die Brust. „Mein Herr, glauben Sie vielleicht, daß ich Zechpreller zu meinen Freunden zähle? Herr Dr. Traumann bleibt eine angefehene Stellung als Gelehrter in der Hauptstadt.“ Der Gendarm knickte förmlich ab.

„Aber das ist ja — das Wort stochte ihm im Munde, erlebend fuhr er zurück. Auf dem triib beleuchteten Gang vor ihm stand ein Gendarm. Was wollte der vor ihm! War es möglich, daß die gefrenge Polizei sein Gastspiel durchschaut und ihn zur Weichenhaft ziehen wollte?“

Alle seine Geistesgegenwart zusammenraffend, nahm er eine herablassende, etwas nidrigierte Miene an. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Entschuldigen, Herr Professor,“ sagte der Mann des Gesetzes in höflichstem Tone — „Ihren ist ja wohl ein gewisser Herr Traumann bekannt?“

„Dr. Traumann, allerdings,“ sagte der Komiker mit starker Betonung. „Als solcher hat er sich im Fremdenbuch zu Kagenhuf nicht eingeschrieben.“ „Kagenhuf?“ Traumann behauptete nur mühsam seine Fassung — „was soll es damit?“ „Ein gewisser Herr Traumann, der daselbst logierte und hierher reisen wollte, ist mit der Rede durchgebrannt und der Löwenwirth hat Anzeige gegen ihn erstattet. Wir besitzen sein genaues Element.“

Der Komiker warf sich in die Brust. „Mein Herr, glauben Sie vielleicht, daß ich Zechpreller zu meinen Freunden zähle? Herr Dr. Traumann bleibt eine angefehene Stellung als Gelehrter in der Hauptstadt.“ Der Gendarm knickte förmlich ab.

„Aber das ist ja — das Wort stochte ihm im Munde, erlebend fuhr er zurück. Auf dem triib beleuchteten Gang vor ihm stand ein Gendarm. Was wollte der vor ihm! War es möglich, daß die gefrenge Polizei sein Gastspiel durchschaut und ihn zur Weichenhaft ziehen wollte?“

Alle seine Geistesgegenwart zusammenraffend, nahm er eine herablassende, etwas nidrigierte Miene an. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Entschuldigen, Herr Professor,“ sagte der Mann des Gesetzes in höflichstem Tone — „Ihren ist ja wohl ein gewisser Herr Traumann bekannt?“

„Aber das ist ja — das Wort stochte ihm im Munde, erlebend fuhr er zurück. Auf dem triib beleuchteten Gang vor ihm stand ein Gendarm. Was wollte der vor ihm! War es möglich, daß die gefrenge Polizei sein Gastspiel durchschaut und ihn zur Weichenhaft ziehen wollte?“

Alle seine Geistesgegenwart zusammenraffend, nahm er eine herablassende, etwas nidrigierte Miene an. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Entschuldigen, Herr Professor,“ sagte der Mann des Gesetzes in höflichstem Tone — „Ihren ist ja wohl ein gewisser Herr Traumann bekannt?“

„Dr. Traumann, allerdings,“ sagte der Komiker mit starker Betonung. „Als solcher hat er sich im Fremdenbuch zu Kagenhuf nicht eingeschrieben.“ „Kagenhuf?“ Traumann behauptete nur mühsam seine Fassung — „was soll es damit?“ „Ein gewisser Herr Traumann, der daselbst logierte und hierher reisen wollte, ist mit der Rede durchgebrannt und der Löwenwirth hat Anzeige gegen ihn erstattet. Wir besitzen sein genaues Element.“

Der Komiker warf sich in die Brust. „Mein Herr, glauben Sie vielleicht, daß ich Zechpreller zu meinen Freunden zähle? Herr Dr. Traumann bleibt eine angefehene Stellung als Gelehrter in der Hauptstadt.“ Der Gendarm knickte förmlich ab.

„Aber das ist ja — das Wort stochte ihm im Munde, erlebend fuhr er zurück. Auf dem triib beleuchteten Gang vor ihm stand ein Gendarm. Was wollte der vor ihm! War es möglich, daß die gefrenge Polizei sein Gastspiel durchschaut und ihn zur Weichenhaft ziehen wollte?“

Alle seine Geistesgegenwart zusammenraffend, nahm er eine herablassende, etwas nidrigierte Miene an. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Entschuldigen, Herr Professor,“ sagte der Mann des Gesetzes in höflichstem Tone — „Ihren ist ja wohl ein gewisser Herr Traumann bekannt?“

„Dr. Traumann, allerdings,“ sagte der Komiker mit starker Betonung. „Als solcher hat er sich im Fremdenbuch zu Kagenhuf nicht eingeschrieben.“ „Kagenhuf?“ Traumann behauptete nur mühsam seine Fassung — „was soll es damit?“ „Ein gewisser Herr Traumann, der daselbst logierte und hierher reisen wollte, ist mit der Rede durchgebrannt und der Löwenwirth hat Anzeige gegen ihn erstattet. Wir besitzen sein genaues Element.“

Der Komiker warf sich in die Brust. „Mein Herr, glauben Sie vielleicht, daß ich Zechpreller zu meinen Freunden zähle? Herr Dr. Traumann bleibt eine angefehene Stellung als Gelehrter in der Hauptstadt.“ Der Gendarm knickte förmlich ab.

„Aber das ist ja — das Wort stochte ihm im Munde, erlebend fuhr er zurück. Auf dem triib beleuchteten Gang vor ihm stand ein Gendarm. Was wollte der vor ihm! War es möglich, daß die gefrenge Polizei sein Gastspiel durchschaut und ihn zur Weichenhaft ziehen wollte?“

Alle seine Geistesgegenwart zusammenraffend, nahm er eine herablassende, etwas nidrigierte Miene an. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Entschuldigen, Herr Professor,“ sagte der Mann des Gesetzes in höflichstem Tone — „Ihren ist ja wohl ein gewisser Herr Traumann bekannt?“

„Dr. Traumann, allerdings,“ sagte der Komiker mit starker Betonung. „Als solcher hat er sich im Fremdenbuch zu Kagenhuf nicht eingeschrieben.“ „Kagenhuf?“ Traumann behauptete nur mühsam seine Fassung — „was soll es damit?“ „Ein gewisser Herr Traumann, der daselbst logierte und hierher reisen wollte, ist mit der Rede durchgebrannt und der Löwenwirth hat Anzeige gegen ihn erstattet. Wir besitzen sein genaues Element.“

Der Komiker warf sich in die Brust. „Mein Herr, glauben Sie vielleicht, daß ich Zechpreller zu meinen Freunden zähle? Herr Dr. Traumann bleibt eine angefehene Stellung als Gelehrter in der Hauptstadt.“ Der Gendarm knickte förmlich ab.

„Aber das ist ja — das Wort stochte ihm im Munde, erlebend fuhr er zurück. Auf dem triib beleuchteten Gang vor ihm stand ein Gendarm. Was wollte der vor ihm! War es möglich, daß die gefrenge Polizei sein Gastspiel durchschaut und ihn zur Weichenhaft ziehen wollte?“

Alle seine Geistesgegenwart zusammenraffend, nahm er eine herablassende, etwas nidrigierte Miene an. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Entschuldigen, Herr Professor,“ sagte der Mann des Gesetzes in höflichstem Tone — „Ihren ist ja wohl ein gewisser Herr Traumann bekannt?“

„Aber das ist ja — das Wort stochte ihm im Munde, erlebend fuhr er zurück. Auf dem triib beleuchteten Gang vor ihm stand ein Gendarm. Was wollte der vor ihm! War es möglich, daß die gefrenge Polizei sein Gastspiel durchschaut und ihn zur Weichenhaft ziehen wollte?“

Alle seine Geistesgegenwart zusammenraffend, nahm er eine herablassende, etwas nidrigierte Miene an. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Entschuldigen, Herr Professor,“ sagte der Mann des Gesetzes in höflichstem Tone — „Ihren ist ja wohl ein gewisser Herr Traumann bekannt?“

„Dr. Traumann, allerdings,“ sagte der Komiker mit starker Betonung. „Als solcher hat er sich im Fremdenbuch zu Kagenhuf nicht eingeschrieben.“ „Kagenhuf?“ Traumann behauptete nur mühsam seine Fassung — „was soll es damit?“ „Ein gewisser Herr Traumann, der daselbst logierte und hierher reisen wollte, ist mit der Rede durchgebrannt und der Löwenwirth hat Anzeige gegen ihn erstattet. Wir besitzen sein genaues Element.“

Der Komiker warf sich in die Brust. „Mein Herr, glauben Sie vielleicht, daß ich Zechpreller zu meinen Freunden zähle? Herr Dr. Traumann bleibt eine angefehene Stellung als Gelehrter in der Hauptstadt.“ Der Gendarm knickte förmlich ab.

„Aber das ist ja — das Wort stochte ihm im Munde, erlebend fuhr er zurück. Auf dem triib beleuchteten Gang vor ihm stand ein Gendarm. Was wollte der vor ihm! War es möglich, daß die gefrenge Polizei sein Gastspiel durchschaut und ihn zur Weichenhaft ziehen wollte?“

Alle seine Geistesgegenwart zusammenraffend, nahm er eine herablassende, etwas nidrigierte Miene an. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Entschuldigen, Herr Professor,“ sagte der Mann des Gesetzes in höflichstem Tone — „Ihren ist ja wohl ein gewisser Herr Traumann bekannt?“

„Dr. Traumann, allerdings,“ sagte der Komiker mit starker Betonung. „Als solcher hat er sich im Fremdenbuch zu Kagenhuf nicht eingeschrieben.“ „Kagenhuf?“ Traumann behauptete nur mühsam seine Fassung — „was soll es damit?“ „Ein gewisser Herr Traumann, der daselbst logierte und hierher reisen wollte, ist mit der Rede durchgebrannt und der Löwenwirth hat Anzeige gegen ihn erstattet. Wir besitzen sein genaues Element.“

Der Komiker warf sich in die Brust. „Mein Herr, glauben Sie vielleicht, daß ich Zechpreller zu meinen Freunden zähle? Herr Dr. Traumann bleibt eine angefehene Stellung als Gelehrter in der Hauptstadt.“ Der Gendarm knickte förmlich ab.

„Aber das ist ja — das Wort stochte ihm im Munde, erlebend fuhr er zurück. Auf dem triib beleuchteten Gang vor ihm stand ein Gendarm. Was wollte der vor ihm! War es möglich, daß die gefrenge Polizei sein Gastspiel durchschaut und ihn zur Weichenhaft ziehen wollte?“

Alle seine Geistesgegenwart zusammenraffend, nahm er eine herablassende, etwas nidrigierte Miene an. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Entschuldigen, Herr Professor,“ sagte der Mann des Gesetzes in höflichstem Tone — „Ihren ist ja wohl ein gewisser Herr Traumann bekannt?“

„Dr. Traumann, allerdings,“ sagte der Komiker mit starker Betonung. „Als solcher hat er sich im Fremdenbuch zu Kagenhuf nicht eingeschrieben.“ „Kagenhuf?“ Traumann behauptete nur mühsam seine Fassung — „was soll es damit?“ „Ein gewisser Herr Traumann, der daselbst logierte und hierher reisen wollte, ist mit der Rede durchgebrannt und der Löwenwirth hat Anzeige gegen ihn erstattet. Wir besitzen sein genaues Element.“

Der Komiker warf sich in die Brust. „Mein Herr, glauben Sie vielleicht, daß ich Zechpreller zu meinen Freunden zähle? Herr Dr. Traumann bleibt eine angefehene Stellung als Gelehrter in der Hauptstadt.“ Der Gendarm knickte förmlich ab.

„Aber das ist ja — das Wort stochte ihm im Munde, erlebend fuhr er zurück. Auf dem triib beleuchteten Gang vor ihm stand ein Gendarm. Was wollte der vor ihm! War es möglich, daß die gefrenge Polizei sein Gastspiel durchschaut und ihn zur Weichenhaft ziehen wollte?“

Alle seine Geistesgegenwart zusammenraffend, nahm er eine herablassende, etwas nidrigierte Miene an. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Entschuldigen, Herr Professor,“ sagte der Mann des Gesetzes in höflichstem Tone — „Ihren ist ja wohl ein gewisser Herr Traumann bekannt?“

dig — wozu jetzt noch durchaus nur 50 Thaler mehr, wo? Herrenposten! Und gar noch extra Schuldenstandslegung deswegen, mit dem Herrn Landrath selber? „Ja, lat' man kommen, bei kann sich up'n Proppen setzen!“ Christopher Kohrs will's auf sich nehmen und ihnen oben schon weisen, „mat' ne Karte is.“

Doch der Herr Landrath von Wundenhof in Wundenhof ist ein guter Straftoge und kennt seine Steinte. Zeitlich macht er sich am festgesetzten Tage auf den Weg, und eine volle Stunde hält die landrathliche Kutsche vor'm Kohrschen Anwesen.

Der alte Suppermeister, bleib's bei seinem „Ne“, so ist alle Miße vergeblich für diesmal!“ seufzte der Herr Landrath, indem er aufstieg. „Am, also der Dingerhaufen.“

Freundlich begrüßt er durch den Bauer und schüttelt ihm die Hand. „Sieh da, lieber Kohrs, woll' schon lange mal besuchen und mit Ihren schönen Hof anschauen. Doch kommen Sie erst aber 'n paar Schritte in die Feldmark: die Fühle 'n bischen vertreten, war frisch heut Morgen!“

„Wetter ja, der reine Weizenboden! Sieht ausgezeichnet alles in Steinte, der Roggen, dafer, die Kartoffeln — wohin man blickt, und bei Ihnen am besten, Kohrs.“

„Zau — nich so flimm,“ schmunzelt der Bauer. „Und den Hof sodann betretend, schwägt der Herr Landrath: „Famos, alles im Stande, Kohrs, famos, prachtvoll, großartig, famos! Die schöne neue Scheune, sagen Sie, haben Sie wohl neugebaut?“

„Zau — heiw ich!“ „Und die vielen Gänsefüßen auf dem Grashofe, die Obstbäume zum Brechen voll — köstlich, wie einm die Äpfel anlassen! — das mirft im Herbst was ab; will ich meinen!“

Und weiter bei der Schweinebucht: „Nein, solche Pracht! Der beste ungarische Schlag — bidenkopf, turzbeinig, feintochsig, und wie sie fressen! Die legen an, da machen Sie 'n Geschäft mit, Michaelsmarkt, Kohrs!“

„Zau — sei gelt man nich van-bag.“ Ein Blick darauf in den Kuhstall: „Was tausend, wie viele Köpfe — 12, 14, 15 und der staltliche Wulle, die beiden Mastböden, 's ja 'n Pracht, 'n wahrer Staat! Das gibt Prämien, Thiergarten, Kohrs, ich wette.“

Der Bauer schmeigt und macht ein Gesicht wie eine Krute Gfiff. Mutter Kohrs aber, die auch mit herumgeht und aufschleift, ärgert sich über ihren unhöflichen Mann und pufft ihm heimlich in den Wangen: „Wiss doch 'n ganzen ollen istrangigen Hund, Mann! Dbau! Mul up in fegg doch so mal wat, lat' n Herr Landrath nich immer egal weg alleine fuauden!“

„Ich sehe, Kohrs,“ meint voller Freundlichkeit der Herr Landrath darauf am Morgen das Städtchen. 400 baare Mark in Münze und Papier beherbergen seine Taschen. So viel Geld hatte er im Leben nicht beieinander gesehen. Und das alles war sein, bis auf die kleine Summe, die er von der nächsten Station nach Kagenhuf abgabte, zur Begleichung seiner Schuld, als des Löwenwirths, ergebenster Dietrich Traumann.“

„Doch,“ sagt er, „ich bin nicht zufrieden mit dem, was ich von Ihnen bekommen habe.“

„Aber das ist ja — das Wort stochte ihm im Munde, erlebend fuhr er zurück. Auf dem triib beleuchteten Gang vor ihm stand ein Gendarm. Was wollte der vor ihm! War es möglich, daß die gefrenge Polizei sein Gastspiel durchschaut und ihn zur Weichenhaft ziehen wollte?“

Alle seine Geistesgegenwart zusammenraffend, nahm er eine herablassende, etwas nidrigierte Miene an. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Entschuldigen, Herr Professor,“ sagte der Mann des Gesetzes in höflichstem Tone — „Ihren ist ja wohl ein gewisser Herr Traumann bekannt?“

„Dr. Traumann, allerdings,“ sagte der Komiker mit starker Betonung. „Als solcher hat er sich im Fremdenbuch zu Kagenhuf nicht eingeschrieben.“ „Kagenhuf?“ Traumann behauptete nur mühsam seine Fassung — „was soll es damit?“ „Ein gewisser Herr Traumann, der daselbst logierte und hierher reisen wollte, ist mit der Rede durchgebrannt und der Löwenwirth hat Anzeige gegen ihn erstattet. Wir besitzen sein genaues Element.“

Der Komiker warf sich in die Brust. „Mein Herr, glauben Sie vielleicht, daß ich Zechpreller zu meinen Freunden zähle? Herr Dr. Traumann bleibt eine angefehene Stellung als Gelehrter in der Hauptstadt.“ Der Gendarm knickte förmlich ab.

„Aber das ist ja — das Wort stochte ihm im Munde, erlebend fuhr er zurück. Auf dem triib beleuchteten Gang vor ihm stand ein Gendarm. Was wollte der vor ihm! War es möglich, daß die gefrenge Polizei sein Gastspiel durchschaut und ihn zur Weichenhaft ziehen wollte?“

Alle seine Geistesgegenwart zusammenraffend, nahm er eine herablassende, etwas nidrigierte Miene an. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Entschuldigen, Herr Professor,“ sagte der Mann des Gesetzes in höflichstem Tone — „Ihren ist ja wohl ein gewisser Herr Traumann bekannt?“

Alter und Schönheit.

In welchem Alter ist die Frau am schönsten? Es liegen keine Gründe vor, sagt ein englisches Blatt, warum die Frau nach dem allgemeinen Naturgesetze mit den Jahren nicht auch an Schönheit des Antlitzes und der Formen zunehme. Der Wunsch mancher Frauen, sich wieder in die Badstube zurückzuziehen, zu sehen, wieder thöricht; jede Frau müße bei einer natürlichen und regelmäßigen Lebensweise mit 40 Jahren weit schöner und anzuehender sein als ein Mädchen von 16 Jahren. Körperliche und geistige Vollkommenheit wären bei einem „Modellweibe“ unzerstörlich, und darum seine die Jahre fünfzig bis 60 und 40 zeigen die besten und verheißungsvollsten. Die Geschichte lehre, daß die schönsten Frauen den Gipfel ihrer Reife in diesem Alter erreichten. Cleopatra hatte das 30. Lebensjahr überschritten, als sie Antonius an sich zu fesseln wußte. Aspasia war 30 Jahre alt, als sie Pericles heirathete, und 30 Jahre später soll sie noch immer sehr begehrenswerth gewesen sein. Anna von Oesterreich war 38 Jahre alt, als sie für eine der schönsten Frauen Europas erklärt wurde. Fraulein Mars, die berühmte französische Schauspielerin, war schon mit 45, Frau Reclamier, die Königin weiblicher Schönheit, mit 40 Jahren.

„Aber das ist ja — das Wort stochte ihm im Munde, erlebend fuhr er zurück. Auf dem triib beleuchteten Gang vor ihm stand ein Gendarm. Was wollte der vor ihm! War es möglich, daß die gefrenge Polizei sein Gastspiel durchschaut und ihn zur Weichenhaft ziehen wollte?“

Alle seine Geistesgegenwart zusammenraffend, nahm er eine herablassende, etwas nidrigierte Miene an. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Entschuldigen, Herr Professor,“ sagte der Mann des Gesetzes in höflichstem Tone — „Ihren ist ja wohl ein gewisser Herr Traumann bekannt?“

„Dr. Traumann, allerdings,“ sagte der Komiker mit starker Betonung. „Als solcher hat er sich im Fremdenbuch zu Kagenhuf nicht eingeschrieben.“ „Kagenhuf?“ Traumann behauptete nur mühsam seine Fassung — „was soll es damit?“ „Ein gewisser Herr Traumann, der daselbst logierte und hierher reisen wollte, ist mit der Rede durchgebrannt und der Löwenwirth hat Anzeige gegen ihn erstattet. Wir besitzen sein genaues Element.“

Der Komiker warf sich in die Brust. „Mein Herr, glauben Sie vielleicht, daß ich Zechpreller zu meinen Freunden zähle? Herr Dr. Traumann bleibt eine angefehene Stellung als Gelehrter in der Hauptstadt.“ Der Gendarm knickte förmlich ab.

„Aber das ist ja — das Wort stochte ihm im Munde, erlebend fuhr er zurück. Auf dem triib beleuchteten Gang vor ihm stand ein Gendarm. Was wollte der vor ihm! War es möglich, daß die gefrenge Polizei sein Gastspiel durchschaut und ihn zur Weichenhaft ziehen wollte?“

Alle seine Geistesgegenwart zusammenraffend, nahm er eine herablassende, etwas nidrigierte Miene an. „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Entschuldigen, Herr Professor,“ sagte der Mann des Gesetzes in höflichstem Tone — „Ihren ist ja wohl ein gewisser Herr Traumann bekannt?“